

Kranke, die Wagner stoffen Staub und Sand, die Unreinlichkeit der einzelnen Branchen nicht einer generellen Reinigung in den meisten Fällen hindernd im Wege. Durch Gesetze müssen aber die Möglichkeiten geschaffen werden, die Arbeitstätigen zu beengen, Arbeitslosigkeit zu beseitigen usw., was die Erhaltung händiger Arbeiter und Angehöriger ausbleibt. Diese händiger Arbeiter müssen in ein einig oder Verhältnis zum Unternehmer wie zum Staat gebracht werden. Die Arbeitstätigen aus Sozialparlamenten herangezogen können, müssen parteipolitisch getrennt geliebt werden. Befreiung der Konzentrationstabelle ist zu fordern. Eine unbefreiung der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben kann ein Mittel sein zur Erhebung der Produktion und Rentabilität der einzelnen Unternehmen. Weiterer Ausbau der Reichsversicherung ist zu fordern; der Arbeitslosenversicherung ist ein Arbeitspflichtgesetz gegenüberzustellen.

Rede- und Pressfreiheit

„Erregungsgelasten“ der Revolution.

Am 10. Januar 1919 wurde eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Wertheim, in der ein Beamter zu Beamten und eine Frau zu Frauen über Angehörigenerhältnisse, sprechend wollte, zum neuen über Eröffnung durch den Arbeiter und Soldatenrat in Wertheim gemalt worden.

Zur Begründung wurde angeführt, daß im Saale ein Flugblatt ausliege, gerichtet an die Soldaten, das Beleidigungen der Soldaten und der demokratischen Regierung enthalte. Dieses Flugblatt ist von der Parteileitung in Berlin herausgegeben und in vielen Hunderttausenden von Exemplaren in Deutschland verbreitet. Die Mitteilung der Parteileitung ist im gesamten übrigen Deutschland besonders folgen diebstahl nicht eingetreten. Die Verbindung dieses Flugblattes mit der auf ganz andere Gegenstände eingehenden Versammlung über Wertheim vorzubringen. Das Flugblatt enthält Beleidigungen gegen Soldaten nicht, es enthält Angriffe gegen die gegenwärtige Regierung und eine stark untertriebene Schilderung der Zustände, wie sie in den letzten Wochen in Deutschland sich herausgebildet haben. Käuflich gegen von Berlin in Hunderttausenden von Exemplaren „Die Freiheit“ als das Organ der Unabhängigen und die „Neue Bahn“ als das Organ des Spartakusbundes in das Land. Beide Zeitungen stellen von den rücksichtslosesten Beleidigungen der Schmach und der demütigenden Beleidigung gerade über. Es ist nicht zu leugnen, daß es ein solches Material wegen dieser von Berlin aus veröffentlichten journalistischen Tätigkeiten gegen Versammlungen der Unabhängigen oder des linken nahe liegenden Spartakusbundes in einzelnen Städten des Reiches eingeführt wäre.

Die Versammlungen der Deutschnationalen Volkspartei auf dem Lande vollziehen sich nahezu ausschließlich unter Heranziehung der ererblichen Störungen. Wo in Anbetracht der Führer selbst nicht ein genügender Trupp aus den benachbarten Nachbarländern unter Führung von Soldaten, wobei es nie betont wird, sich reinlich nur um Unabhängige und bisher in keinem Falle um Mehrheitssozialisten gehandelt hat. Der organisierte einheimische Stamm oder die angewandten Truppen verteilen sich im Saale und suchen den Führer der Partei, die ihm zu der Versammlung eingeladen hat, durch Zwangsmaßnahmen und dergleichen an der Verhinderung seiner Maßnahmen zu hindern. Was sollen gelingen es der Einwirkung der Führer einigermaßen Ruhe zu schaffen, bisweilen gelingt es auch nicht. In jedem Falle aber erweisen sich die Führungen des Zwanges meist mehrere Unabhängige das Wort, um in langen Ausführungen pöbeln ihrer Partei die Versammlung hinsichtlich zu einer Versammlung der unabhängigen Sozialdemokratie zu stemmen. Hierbei werden gegen den Widerspruch der Leiter der Versammlung doch auf die unabhängige Sozialdemokratie ausgebrochen, und es wird dafür getornt, daß der Sprecher der Unabhängigen in jedem Falle das letzte Wort in der Versammlung hat. Ergreift, nachdem sich niemand mehr zum Wort gemeldet hat, der eigentliche Sprecher des Abends einbrechend den Gehörlosen derartig Versammlungen das Schlusswort, so wird ein normalerweise Schlusswort eines Unabhängigen gegen den Widerspruch der

Leiter der Versammlung einfach erzwingen. Aber damit nicht genug. Auch der fürperlicher Arbeitstagung sind die Sprecher der bürgerlichen Partei nicht fähig, wie ein Wort von 13. März, in Schwäbische Zeit, wo der Sprecher der Deutschnationalen Volkspartei nach Verammlung der Versammlung beim Verlassen des Saales durch Faustschläge ins Gesicht niedergeschlagen wurde.

So sieht das Recht der freien Rede und des freien Wortes im neuen Deutschland aus!

Wir können diese Darlegungen unseres Gewissens aus eigener Erfahrung bestätigen und weisen hierbei auf unseren Verammlungsbericht der Deutschnationalen Volkspartei in Illfeld (Sachsen-Weimar) hin. Dort standen, wie erinnerlich, nach dem Vortrage unseres Oberredakteurs Selmitz in der Debatte durch anwesende Sozialdemokraten so viele Szenen, wie sie nur in den meisten Vorträgen im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Parallele haben. Wir erheben hierauf den Leiter der Versammlung vor der Nase zu drohen und mit einem Schuß auf den Vorstand des Saales, kenne ich symbolisch die „Freiheit“, die uns die Revolution gebracht hat.

Die Wahlen in Württemberg

Nach Baden hat nun auch Württemberg zu seinem Landtage gewählt. Auch hier war die Beteiligung sehr groß, von 1.440.000 Wahlberechtigten gaben 1.316.008 ihre Stimme ab. Und es ist anzuerkennen, daß nur 2740 Stimmgelte ungültig waren. Aber auch das wäre zu vermeiden gewesen, wenn jeder sich nicht getraut hätte, die Wahlzettel einer Partei nicht nach dem Geschmack eines einzelnen Wählers gefaltet werden darf, sonst ist es eben unmöglich. Von den abgegebenen Stimmen hat die Sozialdemokratie etwa den dritten Teil erhalten: 462.450 und dazu noch 40.223 für die Unabhängigen, die also nicht ganz so schlecht abschnitten wie in Baden. Das Zentrum brachte es auf 273.192, die demokratische Partei auf 228.555 Stimmen. Weiter stellt in Württemberg die Deutschnationalen Volkspartei und die Freie, die sie sich nennen kann, sind hier unheimlich gesplittert. Neben einer Wählerpartei mit 97.720 Stimmen ergriffen der Bauern und mit 76.500 Stimmen, aber auch der bürgerliche etwa alle autoritären Wähler, „Wähler“, „Wähler“ und keine Landwirte und die „Landwirte Oberbauern“ treten mit eigenen Listen auf, die 26.225 und 5743 Stimmen erhielten. So fiel die Oberbauernliste ganz aus und ebenso ging es einem Bündnis von Demokraten, die als Deutsche Freiheitspartei 427 Stimmen auf sich vereinte. Von diesen beiden Listen ist auch nicht einer gewählt worden.

Die Kammer besteht nun aus 52 Sozialdemokraten, 4 Unabhängigen, 38 Demokraten, 31 Zentrum, 11 Wählerpartei, 10 Bauernbauern, 4 Kleinpartei und 12 die Rechte einschließlich der Zentrum und 25 Zentrum, 19 Volkspartei (Demokraten) und 17 Sozialdemokraten. Die Vertreter der Rechte sind also, obwohl die Zahl der Abgeordneten von 82 auf 105 vermehrt wurde, nur von 20 auf 23 geblieben, ein wenig erfreuliches Resultat, das ohne die Uneinigkeit bei den Wählern der Sozialdemokraten anders hätte ausfallen können.

Unterzeichnet

Berlin, 16. Januar.

Die Verlängerung des Waffenstillstandesvertrag ist heute nachmittags in Trier vom Staatssekretär Erzberger unterzeichnet worden.

Auslieferung der deutschen Zivilgefangenen

Berlin, 15. Januar.

Der Vertreter der englischen Regierung im Haag hat dem heutigen Vertreter der deutschen Regierung mitgeteilt, daß am 10. Januar 1000 und am 11. Januar 500—600 deutsche Zivilinternierte England verlassen. Am 10. Januar sind auch bereits 8500 deutsche Zivilinternierte in Rotterdam eingetroffen.

Das Licht im Sumpf

Noman von Luise Westlich

Walle brennt die Wälder. Ach — Gerd stöhnt — ich — Aber dann wars, als ob eine Frau ihr die Seele ausredete. Und sprachen, daß Gerd den Tag ihres Kommens verflucht hatte, von dem furchtbaren Kampf sprachen, den ihre Seele noch immer ran — unmöglich!

„Sie brühte ihr verflörtes Gesicht in Mutter Gedes Schoß.“ „Frug mich um nix! Doch mich soll bei dir sitzen, Mutter Gedes. Ach — ich kann's nicht fagen.“

Gedes strich ihr mit weider Hand über ihr Silberhaar. „Strauchst mir zu lazen. Mutter Gedes weiß mich sich allein dein Rot. Kennst die Welt weiß, viele Tahrens. In is immer das gleiche. Wie das Moor, wo es hungert is auf rotes Blut, so reißt auch die Welt hundert Wälder auf, die Menschen zu verflören, gerst an ihr Herders. Ihr Gändens an Führens, will sie hinunterreißen in ihren Stamm. Doch jederzeit ist sie, nach den einen früh, nach den andern spät. Un dr kam' kein bell noch, wenn nicht das große Licht brennte in dem gefährlichen Sumpf, das jedem die Richtung weist. Dies Licht aber, mein Dera, das is, daß ein ein andern Menschen liebt, so liebt, daß es das Leben nicht achtet für ihn, so liebt, daß er sich in sein Leid in sein Soffort an sein Nechtens vergibt über den andern. In weissen das Licht von so ein Lieber brennt, der geht lieber den imalen Wad auf seltem Grund zwischen den Sumpf reißt in den Sumpf hin.“

Walle hatte dem Gemeinen Gedes auch mit halben Bewußtsein angehört. Die alte Stimme mußte ihr Leid ein, die Wärme, die von der alten Frau ausströmte, daß ihren von der furchtbaren Aufregung und dem Abenbefel schauerndes Glibeden wohl. Aber allmählich haben sie aufzuwachen. Das waren nicht die frauen Reden, wegen deren die Finnhäuser Jugend, Walle waren, die Alte ver-

höht hatten. Viele Worte waren wie für sie eigens gesprochen, hatten unüberwunden Sinn für ihr blühendes, mit sich selber ringendes Herz. Sie hob den Kopf.

„Ein liebendes sagt, so daß ein das eigene Leben nicht achtet noch sein eigene Wünsche in sein eigen Glück — das was' das Licht, das den Weg weist, den ein gehen muß? — Sich vergessen um ein andern? Ach, Gedes, was weißt du von solche Dingen?“

„Was ein erlebt hat, Dera, das weiß ein. Ohne das Licht, das in mein Herzen gebrannt hat, immer, immer! — Wie hält' ich wohl mein Weg finden können durch eine Welt voll horrertage, grauame Menschen? Ganz Finnhäuser is ja in stimmen, ein gefährlichen Sumpf! — Als ein jungen, unbedarbtens Licht wie du bin ich mit Wittopp auf sein Hof gezogen. Du sitzen die Wollmerischen dr auf. Das war zu der Zeit, wo Wedderbrint noch Knecht war auf'n Jantenshof. Un Wollmer war auch Knecht und dient' bei'n alten Gerd.“ Un Wittopp war ein feiner Herr und ein frommer Herr, mocht' sein Gändens führen um ging nicht über nach Duellhorn zum Wirt als die andern. Un ich hatt' ihn lieb. Un wie das zuegen mocht', das kam ich nicht fagen, dr sind welche, die verstellen, bei'n Martenpöhl wird das ausgerichtet worden — aber an einen Tag muß' Wittopp abreden von den Hof von sein Wader, in dies kleine Haus hier, un Wollmer jog ein an seiner Statt. Das war wohl stumm, ja, sehr stumm. Aber ich hatt' Wittopp lieb un hatt' an ihn zu trösten, un da blieb mir kein Zeit zu blären un zu barmen. Wittopp aber ging mich hier un über nach Duellhorn zum Wirt, un an einen Abend da kam er mich zurück. Res, wie wieder kam Zecken Wittopp auf sein Führens zurück. Aus ein alten Zeckenbabe fagte sie mir in den ins Haus gekempft. Das Herz wollt' mir in Stücke gehen, un ich wuß' ihn wohl nach gedogelt. Woll, da war mein litten Kan un den hatt' ich auch lieb un konnt' ihn nicht fremde Menschen's lassen. Da trat ich denn mein Smera, un mein Führens un mach' mich stark und freit un fing das an, daß ich Viele Senae un der Wollmerchen

Ministerwechsel in Sachsen

Dresden, 16. Januar.

Die drei unabhängigen Minister Reichner, Geyer und Bismarck, haben ihrer energiegelassen Protest gegen die Sozial- und Gemaltpolitik der Leiter des Reichers A. u. S. und G. die von den drei anderen Ministern nicht nur gebilligt, sondern auch unterstützt wurden, ihre Resignation niedergelegt.

Spartakusstreik gegen die Leipziger N. N.

ss. Leipzig, 16. Januar.

Weshalb Laufend Spartakisten wollen heute die Leipziger Arbeiter Nachrichten gegen die Leipziger Arbeiterzeitung als Mittel der Arbeitslosigkeit zwingen. Sie fordern die Zeitung ein Ultimatum bis zum 17. Januar, nachmittags 12 Uhr.

Madenjens Gefangenschaft

Sudager, 16. Januar.

Es kann unmöglich mit Sicherheit festgestellt werden, ob selbst in der 11. Madenjen mit seinem eigenen Gefolge in den bei Neuzug gefangenen Soldat Buttal bei dem Götter Internier ist. Schlag und angenehmer Götter hat mit Drahgana umgeben und von Wabls Krenge, nach d. Wadentun kam sich nur in eingezäuntem Raum bewegen und ist nach noch von der Kugeln weit bällig, abgeschlossen.

An die Zwanzigjährigen

Erste Pflichten sind es, die ihr in dieser schweren Zeit übernehmt; andere Rechte, als sie einst euren Vätergenossen wurden; nachdem ihr das eigentliche Vortrecht der Jugend, sorglose, fröhliche Stunden zu erleben und von einer goldenen Zukunft zu träumen, wohl kaum kennen lerntet. Als der Krieg begann, zählt ihr 15 oder 16 Jahre, munterd aber wartet vielleicht schon eingeleitet und hattet gehofft, einen Trümm von dem Weder besseren Lebens zu tun. Da rief die rauhe Sand der Kriegesgräber, Genowart auch in die harte Winterzeit. Ihr litten mit unter den Stürmen, die das Vaterland durchstießen, ihr lerntet Leid undummer neben den Wirtschaflichen aller Art kennen, in einem Alter, da man sich sonst sorglos des Lebens freute. Nun sollt ihr euch logar ein Urteil über die Forderungen des Tages bilden, die die deutsche Heimat in ihrem tiefen Unglück stützen; sollt mitbestimmen, wie sie neuem aufbauen. — Sohe Güter hängen von der Zusammensetzung der Nationalversammlung ab. Auch ihr müßt eure Wahl treffen. Bedenkt vor allen Dingen das eine, daß ihr erst vor kurzem euer christliches Glaubensbekenntnis vor dem Altar des Herrn abgelegt habt und ihm Treue schwört. Galtet diese Treue als eade Treue. Trebet ein die euren Glauben, euer Christentum! Bedenkt die Worte des Dichters:

„Du Land voll Blut und Wunden, die Unrecht sähen und Gollt.“

Ihr ebet, doch der alle Fremden ein einziger, dein Gott! Nur einer, doch der lästliche, der nie in Stärke läßt Deutschland, du Land des Glaubens, hat deinen Glauben felt.“

Ihr habt es vor noch nicht allzu langer Zeit an ead selbst erfahren, wie in der Zeit des Konfirmationsunterrichts das Herz so ganz besonders für alles Gute empfänglich ist, wie uns in Lebenszeiten nur der Glaube an einen allmächtigen Vater aufrechterhält. Jetzt ist die christliche Erziehung in Gefahr. Einer neuen Generation soll der Weltionsunterricht genommen werden. Das darf nie und nimmer geschehen! Auch ihr müßt der geplanten religionslosen Schule entgegenarbeiten und darum mit jenen Männern und Frauen verbunden, die bei der Religion erhalten wollen. Es geht um das Schicksal, um das Christentum! Wählt die Deutschnationalen Volkspartei, sie tritt ein für den Glauben, für die christliche Familie, für Wahrheit und Recht, und damit für die einzige wahre Freiheit.

Copyright 1918 by Philipp Reclam jun., Leipzig. Nachdruck verboten

Das Licht im Sumpf
Noman von Luise Westlich
Walle brennt die Wälder. Ach — Gerd stöhnt — ich — Aber dann wars, als ob eine Frau ihr die Seele ausredete. Und sprachen, daß Gerd den Tag ihres Kommens verflucht hatte, von dem furchtbaren Kampf sprachen, den ihre Seele noch immer ran — unmöglich!

höht hatten. Viele Worte waren wie für sie eigens gesprochen, hatten unüberwunden Sinn für ihr blühendes, mit sich selber ringendes Herz. Sie hob den Kopf.
„Ein liebendes sagt, so daß ein das eigene Leben nicht achtet noch sein eigene Wünsche in sein eigen Glück — das was' das Licht, das den Weg weist, den ein gehen muß? — Sich vergessen um ein andern? Ach, Gedes, was weißt du von solche Dingen?“
„Was ein erlebt hat, Dera, das weiß ein. Ohne das Licht, das in mein Herzen gebrannt hat, immer, immer! — Wie hält' ich wohl mein Weg finden können durch eine Welt voll horrertage, grauame Menschen? Ganz Finnhäuser is ja in stimmen, ein gefährlichen Sumpf! — Als ein jungen, unbedarbtens Licht wie du bin ich mit Wittopp auf sein Hof gezogen. Du sitzen die Wollmerischen dr auf. Das war zu der Zeit, wo Wedderbrint noch Knecht war auf'n Jantenshof. Un Wollmer war auch Knecht und dient' bei'n alten Gerd.“ Un Wittopp war ein feiner Herr und ein frommer Herr, mocht' sein Gändens führen um ging nicht über nach Duellhorn zum Wirt als die andern. Un ich hatt' ihn lieb. Un wie das zuegen mocht', das kam ich nicht fagen, dr sind welche, die verstellen, bei'n Martenpöhl wird das ausgerichtet worden — aber an einen Tag muß' Wittopp abreden von den Hof von sein Wader, in dies kleine Haus hier, un Wollmer jog ein an seiner Statt. Das war wohl stumm, ja, sehr stumm. Aber ich hatt' Wittopp lieb un hatt' an ihn zu trösten, un da blieb mir kein Zeit zu blären un zu barmen. Wittopp aber ging mich hier un über nach Duellhorn zum Wirt, un an einen Abend da kam er mich zurück. Res, wie wieder kam Zecken Wittopp auf sein Führens zurück. Aus ein alten Zeckenbabe fagte sie mir in den ins Haus gekempft. Das Herz wollt' mir in Stücke gehen, un ich wuß' ihn wohl nach gedogelt. Woll, da war mein litten Kan un den hatt' ich auch lieb un konnt' ihn nicht fremde Menschen's lassen. Da trat ich denn mein Smera, un mein Führens un mach' mich stark und freit un fing das an, daß ich Viele Senae un der Wollmerchen

un den Diktmeiers Sendens nähte un Waiche ausstüdt, un frigt mein Kan groß un hatt' wieder Sonnenlicht in mein Herzen, weil das mein Kan ein Jung war, wie Kan zuweilen in Finnhäusern, so hatt' in sein Wadels un so hoch in sein Gemut, un mält' sich für sein Wader den langen Tag, un laßt dazu, un war gute Zeit. Sein Herr in Bremen, bei den er in Dienst stand, hielt große Stücke auf ihn un schick' ihn mit tuere Gelders über Kan, weil daß er ihm vertraute. Un an einen Abend, einen fraagen Herbstabend, mo der Sturm braulte un sein Stern an'n Himmel stand, ging mein Kan auch mit sein Gedulose rundum über das Moor, un is nicht beigekommen, nie mehr! Un auch seinen armen Leib hat kein gefunden. Kein weiß, wo er läßt den ewigen Leib in sein Welt von Stamm, un kein, ob er abgegrit is vom Weg, oder ob eine falsche Sand ihn hinuntergeschoben hat. Un welche haben keinen Namen, kein Amt in Leb, als ob er mit dem Geld immer noch nicht über's Wasser. Ach, das gelauert un gelauert Tag un Nacht bei den Wirtschaf, mo das Feuer brennt, Tag un Nacht, Er kam dr nid.“
Gedes brach ab und sah acadans ins Leere. Meid, leidt hatte sie das junge Gedulose vergessen, das lautlos an dem Herdfeuer aus ihren Füßen fanerte, vor den Wäldern der Bergengeheit, in denen sie lebte.
Walle sah sie die Sonne. „Weiter! Weiter!“ — Wie halt den Weg weiter erkennen? Das Licht, von dem du sagst, daß es ein leitet den rechten Weg, das hattet ja nie mich mehr. Dr war ja kein übrig, den du liebhabens konntest von ganzem Herzen, von ganzer Seele.“
Aufwachend strich sich Gedes die grauen Strähne zurück, die unter ihrem Hauptband hervorquollen. Ein Kämpf ging über ihr Gesicht, ein gutes und fast ein helles Kämpf, das Gadeln derra, die übermunden haben, die Annehmungen der Außenwelt und die Annehmungen in ihrer eigenen Seele.
(Fortsetzung folgt.)

